

Ludwig C. Berlin

(29.6.1921 in Nürnberg - 17.8.2021 London)



Ludwig C. Berlin an seinem 90. Geburtstag mit seinem Enkel Adam
(Foto: privat)

Im Frühjahr 1938, als ich fast siebzehn Jahre alt war, schickten mich meine Eltern auf eine Sprachschule in Hamburg. Im Januar 1939 wanderte ich nach Frankreich aus. Die Auswanderung selbst war nicht leicht, denn ich musste von einer ganzen Reihe deutscher Behörden deren *Unbedenklichkeitserklärungen* einholen.

In Paris wohnte ich bei der befreundeten Fürther Familie Löwensohn, einstmals Inhaber des Kinderbuchverlags Gustav Löwensohn (späterer Name: Pestalozzi-Verlag). Ende August 1939, d.h. einige Tage vor Kriegsausbruch, wanderte ich nach England weiter, wohin in den nächsten Monaten auch meine Schwester Anneliese und schließlich meine Eltern kamen, sodass meine ganze nächste Familie gerettet wurde. Es waren die Quäker, die mich von Paris nach England brachten.

Von meinen in Deutschland und den deutsch besetzten Gebieten zurückgebliebenen jüdischen Freunden kam mit Ausnahme der Löwensohn-Kinder kein einziger mit dem Leben davon.

In England teilte mich das Arbeitsamt einer Gruppe englischer Zivilisten zu, deren Aufgabe es war, die von den deutschen Fliegern zertrümmerten Gebäude aufzuräumen. Während dieser Zeit versuchte ich, meine unterbrochene Bildung nachzuholen und machte schließlich das Londoner Abitur. Meine englischen Arbeitskollegen erlaubten mir in der Woche vor dem Examen nicht mitzuarbeiten; ich saß mit meinen Büchern hinter einem Haufen Steinen. Als ich das Examen bestanden hatte, waren meine Kollegen so erfreut, als ob sie meine nächsten Verwandten gewesen wären. Das Wenigste, was ich als Jüngster und Kräftigster für sie tun konnte, war schwere Arbeiten auf mich zu nehmen. Für die Behörden war ich aber ein *feindlicher Ausländer*. Deshalb wurde ich interniert, als die Deutschen Frankreich überrannten.

Aus der Internierung erklärte ich meine Bereitschaft, in der britischen Armee zu dienen und wurde einem Arbeitsbataillon zugeteilt, wo fast alle Mitglieder jüdische Flüchtlinge waren. Unsere einzige Waffe war der Spaten.

Nach einigen Monaten änderte sich die Haltung der Behörden und ich wurde der Marinelandungstruppe zugeteilt, mit der ich den ganzen italienischen Feldzug mitmachte, einschließlich der Belagerung der Festung Monte Cassino. Ich beendete den Krieg in Venedig, wo mich besonders die luxuriöse Eiscreme beeindruckte. Wie brachten die Italiener das nach fünf Jahren Krieg fertig?

Von Italien wurden wir nach London geschickt, um uns für den Krieg gegen Japan vorzubereiten, was mir überhaupt nicht passte. Japan kapitulierte aber, bevor wir hinausgeschickt wurden.

Die Armeebehörden schickten uns dann als Besatzungstruppe nach Deutschland und gegen Ende 1945 fand ich mich in dem zerstörten, von mir einst so geliebten Hamburg wieder. Gegen Ende 1946 wurde ich aus der Armee entlassen; mein letzter Rang war Feldwebel.

Im Zivilleben betrachtete ich es als meine erste Aufgabe, meine Schulbildung nachzuholen, womit ich über mehrere Jahre meine Abende verbrachte. Beruflich wurde ich Marktforscher, mit einigen Veröffentlichungen.

Je älter ich werde, desto mehr denke ich an meine schöne Kindheit zurück, an die Spaziergänge auf dem Schmausenbuck und am Dutzendteich, das Pegnitztal mit Lauf und Hersbruck, das *Bratwurstglöckle* und an den schönen Blick von der Burg auf die Dächer der Stadt. Vor allem denke ich aber an den 1. FCN mit seinen weinroten Hemden und Heiner Stuhlfauth, Hans Kalb (wie konnte ein so grober Spieler von Beruf Zahnarzt sein!) und *Tipfi* Oehm.

Als ich jüngstens meinen 90. Geburtstag feierte, umgeben von meiner guten Frau, Kindern, und Enkeln sowie von guten Freunden, musste ich denken, wie gut es das Schicksal mit mir gemeint hat.

London, Oktober 2011

Ludwig C. Berlin

Ludwig C. Berlin verschied kurz nach seinem 100. Geburtstag in London. Zu seiner Biografie siehe auch seine *Jugenderinnerungen an Nürnberg* und den von ihm verfassten Lebenslauf seines Vaters, Dr. Walter Berlin, bei *rijo-research.de*.

[Index](#)

[Home](#)